



Leseprobe aus: Schnotz, Pädagogische Psychologie, kompakt, ISBN 978-3-621-27773-0

© 2011 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-621-27773-0>

1 Einführung: Gegenstand und Aufgaben der Pädagogischen Psychologie

Was Sie in diesem Kapitel erwarten

Pädagogische Psychologie als Wissenschaft und als Anleitung zum Handeln: Nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie

Gutes pädagogisches Handeln ist nicht nur eine »natürliche Begabung«. Es ist eine Kunst, die man auch lernen kann. Hierzu gehören unter anderem Einsichten in das pädagogische Handeln, seine Bedingungen und Folgen. Zu diesen Einsichten trägt unter anderem die → Pädagogische Psychologie bei. Was aber ist Pädagogische Psychologie? Welche Aufgaben hat sie und was bedeutet eigentlich »pädagogisch«? Diese Fragen sind Gegenstand des folgenden Kapitels.

Die Pädagogische Psychologie hat einen Doppelcharakter: Sie ist sowohl Wissenschaft als auch Anleitung zum praktischen Handeln. Als Wissenschaft hat die Pädagogische Psychologie – wie jede andere Wissenschaft auch – einen Erkenntnisgegenstand und versucht, über diesen Gegenstand allgemeine Einsichten zu gewinnen. Die gewonnenen Einsichten fixiert sie in Form von Theorien.

Als Anleitung zum praktischen Handeln soll die Pädagogische Psychologie dazu beitragen, bestimmte pädagogische Ziele zu erreichen. Sie soll angeben, wie pädagogisch Erwünschtes realisiert und Unerwünschtes vermieden werden kann. Dabei wendet sie wissenschaftlich gewonnene Erkenntnisse praktisch an. Praktisches pädagogisches Handeln ist ein zielorientiertes

Führen von Menschen durch andere Menschen. Bei jeder Art des Führens gibt es einen Ausgangspunkt, einen Ankunftsplatz und einen Weg zwischen beiden Punkten. Auf diesem Weg muss man sich immer wieder orientieren und planen, muss Hindernisse überwinden und Gefahren vermeiden. Die erzielten Ergebnisse sind durch Vergleiche mit den gewünschten Ergebnissen zu bewerten. Aus diesen allgemeinen Bestandteilen des Führens und Geführtwerdens lassen sich die praktischen Aufgaben der Pädagogischen Psychologie ableiten.

Lernziele

Sie sollten am Ende des Kapitels wissen bzw. verstanden haben,

- ▶ was der Gegenstand der Pädagogischen Psychologie ist,
- ▶ dass Pädagogische Psychologie sowohl Wissenschaft als auch Handlungslehre für die pädagogische Praxis ist,
- ▶ was die Aufgaben der Pädagogischen Psychologie als Wissenschaft und was deren Aufgaben als Handlungslehre sind und
- ▶ warum sich pädagogische Probleme nicht einfach durch direkte praktische Umsetzung von wissenschaftlichen Untersuchungsergebnissen lösen lassen.

1.1 Pädagogische Psychologie als Wissenschaft

Die Pädagogische Psychologie stellt eine Teildisziplin der wissenschaftlichen Psychologie dar. Gegenstand dieser Teildisziplin ist es, die psychischen Aspekte → pädagogischer Prozesse zu beschreiben und zu erklären. – Aber was ist eigentlich Pädagogik und was sind pädagogische Prozesse?

Definition

Das Wort → **Pädagogik** stammt aus dem Griechischen. Es bedeutete ursprünglich die Führung von Knaben, später von Kindern allgemein. Heute versteht man unter Pädagogik die Führung von Men-

schen zu bestimmten kognitiven, motivationalen und affektiven Zielen ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Die damit einhergehenden Vorgänge bezeichnet man als **pädagogische Prozesse**.

Pädagogische Prozesse finden in unterschiedlichem Umfeld statt: in der Familie, in Kindergarten und Vorschule, in Schule, Hochschule und Weiterbildung. Auch in Betrieben, etwa wenn Kollegen und Vorgesetzte Kenntnisse, Fähigkeiten oder Werthaltungen vermitteln. Auch in Kliniken, beispielsweise bei Rehabilitationsmaßnahmen, sind pädagogische Prozesse zu beobachten.



Abbildung 1.1 Kinder erwerben im Umgang mit Erwachsenen Kenntnisse und Fähigkeiten, aber auch soziale Verhaltensweisen, Einstellungen und Werthaltungen. Diese Bildungs- und Erziehungsprozesse sind von frühester Jugend an wirksam und beeinflussen die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes bzw. Heranwachsenden

Bildungs- und Erziehungsprozesse

Pädagogische Prozesse werden untergliedert in Bildungs- und Erziehungsprozesse:

- ▶ Bildungsprozesse beziehen sich auf kognitive Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung – auf den Erwerb von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. → Bildung erfolgt vor allem durch Lehren und Lernen.
- ▶ Erziehungsprozesse beziehen sich auf motivationale und affektive Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung sowie das Sozialverhalten – auf den Erwerb von Werthaltungen, Einstellungen usw. Erziehung erfolgt im Wesentlichen durch → Sozialisation, durch das Hineinwachsen in eine soziale Gemeinschaft. Der Begriff → »Erziehung« wird allerdings oft auch in einem weiteren Sinn verwendet, der sowohl Erziehung (im engeren Sinn) als auch Bildung umfasst.

1.1.1 Beschreibung

Um zu Erkenntnissen über die psychischen Aspekte pädagogischer Prozesse zu gelangen, muss die → Pädagogische Psychologie zunächst die dabei auftretenden Phänomene beschreiben. Sie muss diese hinsichtlich psychologisch relevanter Merkmale analysieren, sie miteinander vergleichen und aufgrund der gefundenen Gemeinsamkeiten und Unterschiede mithilfe geeigneter Begriffe kategorisieren. Beispielsweise könnte man das Erziehungsverhalten von Eltern als »warmherzig-akzeptierend« oder als »autoritär« beschreiben. Die Aufgabe der Pädagogischen Psychologie, Phänomene zu beschreiben, hängt unmittelbar mit ihrer zweiten Aufgabe zusammen, Erklärungen für diese Phänomene zu finden und → Prognosen zu stellen.

1.1.2 Erklärung und Prognose

Wissenschaftliche Erklärungen führen beobachtete Phänomene auf allgemeine Gesetzmäßigkeiten zurück. Erklärungen können getestet werden, indem man entsprechende Prognosen vor-

nimmt und dann überprüft, ob das Vorhergesagte auch tatsächlich eintritt. Erklärungen und → Prognosen folgen ein und demselben logischen Prinzip: dem sogenannten Hempel-Oppenheim-Schema.

Das Hempel-Oppenheim-Schema führt ein vorliegendes oder erwartetes Ereignis mit einer allgemeinen Gesetzmäßigkeit auf eine mutmaßliche Ursache des Ereignisses zurück. Hierzu werden drei Aussagen (zwei Prämissen und eine Schlussfolgerung) systematisch miteinander verbunden.

- ▶ Die erste Prämisse lautet: »Wenn eine Ursache A vorliegt, dann hat diese die Wirkung B zur Folge« (allgemeine Gesetzmäßigkeit).
- ▶ Die zweite Prämisse lautet: »Ursache A liegt vor.«
- ▶ Die Schlussfolgerung lautet im Fall einer Erklärung: »Deshalb ist Wirkung B eingetreten.« Im Fall einer Prognose lautet sie: »Deshalb wird Wirkung B eintreten.«

!

Hempel-Oppenheim-Schema bei der wissenschaftlichen Anwendung

Prämisse 1 (allgemeine Gesetzmäßigkeit):	Wenn Ursache A, dann Wirkung B
Prämisse 2 (Ursache):	Ursache A liegt vor
Schlussfolgerung (Wirkung):	Deshalb Wirkung B

Hierzu zwei Beispiele, die den Zusammenhang zwischen elterlichem Erziehungsverhalten und Persönlichkeitsentwicklung der Kinder verdeutlichen: Erklärung und Prognose.

	Erklärung	Prognose
Allgemeine Gesetzmäßigkeit	▶ Wenn Eltern ihre Kinder autoritär erziehen, werden diese Kinder ängstlich.	▶ Wenn Eltern ihre Kinder autoritär erziehen, werden diese Kinder ängstlich.
Ursache	▶ Diese Eltern haben ihre Kinder streng erzogen.	▶ Diese Eltern erziehen ihre Kinder streng.
Wirkung	▶ Deshalb sind die Kinder der Eltern ängstlich geworden.	▶ Deshalb werden die Kinder dieser Eltern ängstlich werden.

1.2 Pädagogische Psychologie als praktische Handlungslehre

Der Ausdruck »Pädagogische Psychologie« bezeichnet nicht nur eine wissenschaftliche Disziplin, sondern auch eine Handlungslehre, die von praktisch tätigen Psychologen angewandt wird. Die Praxisfelder sind vielfältig:

- ▶ Erziehungs- und Familienberatung
- ▶ Schulpsychologie
- ▶ Psychologische Gestaltung von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen
- ▶ Erprobung von Unterrichtsverfahren
- ▶ Entwicklung und Evaluation von neuen Lehr-Lern-Medien oder von multimedialen Lernumgebungen sowie E-Learning
- ▶ Gestaltung von integrierten Arbeits- und Lernplätzen im Betrieb

Die Pädagogische Psychologie als praktische Handlungslehre verhält sich zur Pädagogischen Psychologie als wissenschaftliche Disziplin ähnlich wie eine Ingenieurwissenschaft (z. B. die des Brückenbaus) zu ihren Grundlagenwissenschaften (z. B. der Physik).

Auch beim pädagogisch-psychologischen Handeln werden bestimmte Ziele verfolgt, und die praktische Handlungslehre soll angeben, mit welchen Mitteln diese Ziele erreicht werden können. Dafür greift sie auf allgemeine Gesetzmäßigkeiten der Pädagogischen Psychologie als Wissenschaft zurück. Insofern ist Pädagogische Psychologie als Handlungslehre formal gesehen eine Technologie: Sie gibt Empfehlungen, mit welchen Maßnahmen man Erwünschtes erreichen und Unverwünschtes vermeiden kann.

1.2.1 Bestimmung von Maßnahmen

Grundlage für praktische Empfehlungen als Anleitung zu pädagogischem Handeln ist erneut das Hempel-Oppenheim-Schema. Es wird hier allerdings anders genutzt als bei der wissenschaftlichen Anwendung:

- ▶ Bei der wissenschaftlichen Anwendung wird eine allgemeine Gesetzmäßigkeit für Erklärungen und → Prognosen verwendet: Im Fall einer Erklärung wird eine Wirkung auf eine Ursache zurückgeführt, und im Fall einer Prognose wird eine Wirkung ausgehend von einer Ursache vorhergesagt.
- ▶ Bei der praktischen Anwendung zur Bestimmung von pädagogischen Maßnahmen wird hingegen eine allgemeine Gesetzmäßigkeit genutzt, um für ein gegebenes Ziel ein geeignetes Mittel zu bestimmen. Ebenso kann eine allgemeine Gesetzmäßigkeit genutzt werden, um Unerwünschtes zu vermeiden.

!

Hempel-Oppenheim-Schema bei der praktischen Anwendung

Prämissen 1 (allgemeine Gesetzmäßigkeit):	Wenn Ursache A, dann Wirkung B
Prämissen 2 (Ziel):	Ziel ist B
Schlussfolgerung (Mittel):	A ist Mittel für B

Die zwei folgenden Beispiele zeigen die Anwendung des Hempel-Oppenheim-Schemas bei der Bestimmung von Erziehungsmaßnahmen: Im einen Fall geht es um das Erreichen von etwas Erwünschtem, im anderen Fall um das Vermeiden von etwas Unerwünschtem.

	Bestimmung geeigneter Erziehungsmaßnahmen	Bestimmung ungeeigneter Erziehungsmaßnahmen
Allgemeine Gesetzmäßigkeit	▶ Wenn Eltern ihre Kinder warmherzig und mäßig kontrollierend erziehen, werden diese Kinder selbstständig und anpassungsfähig.	▶ Wenn Eltern ihre Kinder autoritär erziehen, werden diese Kinder ängstlich.
Ziel	▶ → Erziehungsziel ist die Selbstständigkeit und Anpassungsfähigkeit der Kinder.	▶ Ängstlichkeit von Kindern sollte vermieden werden.
Maßnahme	▶ Deshalb sollte man Kinder warmherzig und mäßig kontrollierend erziehen.	▶ Deshalb sollte man Kinder nicht autoritär erziehen.

Weitere Beispiele für praktische Fragen nach geeigneten Maßnahmen zum Erreichen pädagogischer Ziele sind unter anderem:

- Was kann man zur frühkindlichen Förderung tun?
- Soll ein Kind eingeschult oder zurückgestellt werden?
- Welche Schullaufbahn soll man einem Kind empfehlen?
- Wie kann man Erwachsene zur Weiterbildung motivieren?
- Wie sind Lehrangebote für bestimmte Formen der Weiterbildung zu gestalten?

Beispiele für praktische Fragen nach geeigneten Maßnahmen zum Vermeiden von Unerwünschtem sind unter anderem:

- Wie lässt sich aggressives Verhalten gegenüber anderen Kindern abbauen?
- Wie lässt sich autistisches Verhalten aufheben?
- Wie lässt sich das Auftreten von Schulangst vermeiden?
- Wie lassen sich Kontaktprobleme von Kindern vermeiden?

Wer legt eigentlich pädagogische Ziele fest?

Das Festlegen pädagogischer Ziele ist ein normativer Akt, der nicht zu den Aufgaben der Pädagogischen Psychologie gehört. Die Pädagogische Psychologie kann lediglich helfen, die Ziele genauer zu beschreiben, damit leichter geprüft werden kann, ob diese Ziele erreicht wurden oder nicht. Was erwünscht ist und was nicht – darüber entscheidet jedoch nicht die Psychologie, sondern eher die Pädagogik, die diese Ziele unter Berücksichtigung ethischer Prinzipien und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen reflektiert. Häufig werden solche Zielentscheidungen aber unter dem Einfluss konfigurernder Gruppeninteressen oder einfach von Einzelnen (von Eltern, Lehrern, der Betriebsleitung usw.) getroffen.

Bereits Herbart (1841) hat in seinen pädagogischen Vorlesungen dieses Problem aufgegriffen und die Pädagogik mit Philosophie und Psychologie in Beziehung gesetzt: Die Philosophie zeigt der Pädagogik das Ziel der Bildung, die Psychologie zeigt den Weg, um das Ziel tatsächlich zu erreichen und die Hindernisse auf dem Weg dorthin zu überwinden.

Wie gut lassen sich pädagogische Maßnahmen wissenschaftlich begründen?

Wenn praktisch-pädagogische Maßnahmen direkt aus Forschungsergebnissen abgeleitet sind, wie anhand des Hempel-Oppenheim-Schemas gezeigt, dann können diese Maßnahmen als wissenschaftlich begründet angesehen werden. Der geläufigen Meinung nach sollte das überwiegend der Fall sein. Tatsächlich kommt die direkte Anwendung allgemeiner Gesetzmäßigkeiten in Form von direkt abgeleiteten Handlungsregeln aber in der Praxis kaum vor. Meist sind praktisch-pädagogische Probleme so komplex, dass sich aus den vorhandenen Theorien nicht zwingend genau eine Lösung ableiten lässt. Das folgende Beispiel soll dies illustrieren.

Beispiel

Fallbeispiel »Evelyn«: Pädagogisch-praktische Probleme sind meist komplex

Evelyn ist zwölf Jahre alt. Sie besuchte bis vor einem Dreivierteljahr das Gymnasium und erzielte dort durchschnittliche Leistungen. Ihre Eltern leben in Scheidung. Evelyns Vater ist nach einer schweren Operation kaum belastbar und nur eingeschränkt erwerbsfähig. Evelyn lebt bei ihrer Mutter.

Nach einem Gespräch der Eltern, das Evelyn mit angehört hat und über das alle Beteiligten bis heute schweigen, weigert sich das Mädchen strikt, weiter zur Schule zu gehen. Aufforderungen, Ermahnungen, Versprechungen und Zwang führen zu keinem Ergebnis. Die Mutter ist voll berufstätig, versucht aber dennoch, abends mit Evelyn den wichtigsten Schulstoff durchzugehen. Sie gibt allerdings nach einem Monat

auf, da Evelyn kein Interesse und keine Bereitschaft zur Mitarbeit zeigt. Schule und Jugendamt wurden verständigt; man beschließt jedoch, zunächst abzuwarten und hofft auf spontane Erholung.

Nach einem halben Jahr, als eine Tante zu Besuch kommt und sich intensiv mit dem Mädchen unterhält, verbessert sich die Situation ein wenig. Evelyn beginnt, wieder von der Schule zu sprechen. Nach zwei weiteren Monaten ist sie bereit, probeweise wie-

der zur Schule zu gehen. Ihre Klasse ist allerdings inzwischen mit dem Schulstoff so weit vorangeschritten, dass sie dem Unterricht kaum folgen kann. Die Eltern beschließen deshalb nach einem Gespräch mit einigen Lehrern, ihre Tochter vom Gymnasium zu nehmen und sie in der Realschule anzumelden. Dort zeigt sie inzwischen so schwache Lernleistungen, dass ein Übergang zur Hauptschule ins Auge gefasst wird.

Zu diesem Beispiel lässt sich eine Vielzahl von Fragen formulieren:

- Was hätte man tun können und zu welchem Zeitpunkt?
- Hätte man die Hilfe einer Erziehungsberatungsstelle in Anspruch nehmen sollen?
- Welche Form von Erziehungsberatung wäre am besten geeignet gewesen?
- Hätte man gleich therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen sollen, oder war es richtig abzuwarten?
- Hätte man die traditionellen Erziehungsmittel konsequenter nutzen sollen und – wenn ja – welche?
- Hätte die weitere Familie schon früher unterstützend tätig werden sollen?
- War das Mädchen ohnehin nicht geeignet für das Gymnasium und wäre sonst nur zu einem späteren Zeitpunkt gescheitert?

Die Liste der Fragen könnte beliebig verlängert werden. Auch Beispiele für andere praktische Probleme von mindestens gleicher Komplexität ließen sich in beliebiger Zahl anführen. Leider ist es unmöglich, auf alle Fragen zu derart komplexen Sachverhalten eindeutige und wissenschaftlich fundierte Antworten zu finden. Natürlich kann und muss man in der Praxis versuchen, möglichst adäquate Maßnahmen zu bestimmen, aber sie werden nur selten direkt von wissenschaftlichen Untersuchungsergebnissen abgeleitet. Wissenschaftliche Untersuchungen zur Überprüfung von bestimmten Hypothesen oder Theorien analysieren jeweils nur Zusammenhänge zwischen relativ wenigen Faktoren. Selbst das aufwendigste Forschungsprogramm wäre nicht in der Lage, sämtliche möglichen Bedingungskonstellationen systematisch durchzutesten, die bei komplexen Praxisproblemen zu berücksichtigen sind.

Wissenschaft und Anwendung. Ist die wissenschaftliche Pädagogische Psychologie deshalb praktisch nutzlos? – Ein solcher Schluss wäre voreilig. Die Pädagogische Psychologie stellt Orientierungswissen zur Verfügung, mit dessen Hilfe sich leichter praktische Lösungen finden lassen. Bei der Lösungsfindung muss häufig eine Vielzahl von Zusammenhängen gleichzeitig berücksichtigt werden. Die einzelnen Maßnahmen sind dann auf der Grundlage des verfügbaren Orientierungswissens so lange zu modifizieren und aufeinander abzustimmen, bis sie ein kohärentes Ganzes darstellen, das geeignet erscheint, die Ziele unter den gegebenen Bedingungen zu erreichen (Mandl et al., 1991). Die Bestimmung pädagogischer Maßnahmen beinhaltet deshalb meist auch ein kreatives Moment. Die Wissenschaft kann nur den Rahmen festlegen. Was innerhalb dieses Rahmens zu tun ist, bleibt der schöpferischen Kraft des Praktikers überlassen. Bereits James (1899) hat darauf verwiesen, dass zwischen Wissenschaft und Anwendung ein erforderlicher Geist geschaltet werden muss.

1.2.2 Praktische Aufgaben

Pädagogik bedeutet das Führen von Menschen zu bestimmten kognitiven, motivationalen und affektiven Zielen ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Das Führen eines Menschen zu einem bestimmten Ziel kann man sich als gemeinsames Beschreiten eines Weges vorstellen. Dieser Weg ist gekennzeichnet durch

- einen Ausgangspunkt,
- Hindernisse und Gefahren und
- einen Ankuntpunkt.

Das gemeinsame Beschreiten des Weges setzt eine *Kooperation* zwischen Führendem und Geführtem voraus, da man niemanden führen kann, der nicht geführt werden will. Aus diesen allgemeinen Merkmalen des → pädagogischen Prozesses als einem Führen und Geführtwerden lassen sich die wesentlichen praktischen Aufgaben der Pädagogischen Psychologie herleiten.

Diese Aufgaben sind:

- Diagnose
- Intervention
- Prävention
- Beratung
- Prognose
- Evaluation

Diagnose. Um einen Menschen führen zu können, muss man ihn dort abholen, wo er sich zurzeit befindet. Auch auf dem Weg muss man sich immer wieder darüber informieren, wie weit man noch vom Ziel entfernt ist, und ob man sich vielleicht »verlaufen« hat. Bezogen auf den pädagogischen Prozess bedeutet das, zu wissen, welche Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Motive, Einstellungen und Werthaltungen der Lernende aktuell besitzt und wie weit der pädagogische Prozess bereits vorangeschritten ist. Dieses Wissen bereitzustellen, ist Aufgabe der Diagnostik. Pädagogisch-psychologische Diagnostik dient also der Bestimmung von Ausgangspunkt, Zwischenergebnissen und Ankuntpunkt auf dem gemeinsam zurückzulegenden Weg.

Intervention. Auf dem Weg vom Ausgangspunkt zum Ziel sind häufig Hindernisse zu überwinden. Im pädagogischen Prozess können dies Verständnisschwierigkeiten, Konzentrationsprobleme, mangelnde → Motivation, Angst usw. sein. Eingriffe mit dem Ziel, solche Hindernisse zu überwinden, sind Aufgabe der pädagogisch-psychologischen Intervention. In einem weiteren Sinn des Wortes kann natürlich die gesamte Tätigkeit des Führens durch Unterweisung und → Erziehung als Intervention bezeichnet werden.

Prävention. Auf dem Weg vom Ausgangspunkt zum Ziel müssen gefährliche oder unangenehme Situationen vermieden werden. Im pädagogischen Prozess sind dies unerwünschte kognitive, motivationale und affektive Persönlichkeitseigenschaften bzw. Situationen, die das Entstehen solcher Eigenschaften wahrscheinlich machen. Maßnahmen zu ergreifen, durch die solche Situationen vermieden werden können, ist Aufgabe der pädagogisch-psychologischen Prävention.

Beratung. Führung erfordert immer eine Kooperation zwischen Führendem und Geführtem. Auch der pädagogische Prozess beinhaltet eine (zumindest stillschweigende) Kooperation und die Bereitschaft des Lernenden, im Rahmen seiner Möglichkeiten selbst zur Zielerreichung beizutragen. Der Geführte wird also nicht vom Führenden zum Ziel »getragen«, sondern muss selbst aktiv werden. Bei der Beratung besteht die Einflussnahme nicht in einem direkten Eingriff wie bei der Intervention, sondern im Bereitstellen einer Orientierungsgrundlage, die dem Ler-

nenden hilft, anschließend selbst den Weg zum Ziel zu finden und die dabei auftretenden Hindernisse zu überwinden.

Prognose. Die Vorhersage eines Ergebnisses im pädagogischen Prozess beruht auf der Annahme, dass man auf dem gemeinsamen Weg durch ein bestimmtes Vorgehen einen bestimmten Ort erreicht. Beispielsweise wird im Prozess des Lehrens und Lernens angenommen, dass mit bestimmten Lehrmethoden unter bestimmten Bedingungen bestimmte Lernergebnisse erzielt werden.

Evaluation. Bekanntlich gelangt man auf einem Weg nicht immer dorthin, wo man tatsächlich hin wollte. Somit gilt es zu bestimmen, wie weit der Ankunftsplatz vom ursprünglichen Ziel entfernt ist. Die Evaluation eines im pädagogischen Prozess eingesetzten Verfahrens heißt etwa zu bestimmen, inwieweit durch das Verfahren erwünschte Veränderungen erzielt und unerwünschte Veränderungen vermieden wurden.

Definition

Unter einer **Diagnose** versteht man die Erfassung von Merkmalen eines aktuell vorliegenden Sachverhalts.

Beispiel für eine pädagogisch-psychologische Diagnose ist die Erfassung der aktuell vorliegenden Kenntnisse und Fähigkeiten eines Lernenden. Die Lehre der Erstellung von Diagnosen bezeichnet man als Diagnostik.

Als **Intervention** bezeichnet man das Eingreifen in einen Sachverhalt, um erwünschte Veränderungen herbeizuführen. Beispiel für eine pädagogisch-psychologische Intervention ist die Durchführung eines Motivationsförderungsprogramms bei Lernenden mit geringer Leistungsmotivation.

Eine **Prävention** ist das Eingreifen in einen Sachverhalt, um unerwünschte Veränderungen zu verhindern. Beispiel für eine pädagogisch-psychologische Prävention ist die Verhinderung des Zugangs zu pornographischen Seiten im Internet für Kinder und Jugendliche.

Unter **Beratung** versteht man die Hilfe zur Selbsthilfe, indem der Ratsuchende befähigt wird, die notwendigen Interventions- und Präventionsmaßnahmen selbst zu ergreifen. Beispiel für pädagogisch-psychologische Beratung ist die Erziehungsberatung von Eltern, die in die Lage versetzt werden sollen, in kritischen Erziehungssituationen adäquat auf ihre Kinder zu reagieren.

Als **Prognose** bezeichnet man die Vorhersage eines Ergebnisses aufgrund vorliegender Gegebenheiten. Beispiel für eine pädagogisch-psychologische Prognose ist die Vorhersage des Schulerfolgs aufgrund von Intelligenztests und bisherigen Schulleistungen im Rahmen einer Schullaufbahnberatung.

Unter **Evaluation** versteht man die Bewertung eines gegebenen Sachverhalts anhand bestimmter Zielvorstellungen. Beispiel für eine pädagogisch-psychologische Evaluation ist die Bewertung von Lernleistungen anhand der gesetzten Lehr-Lern-Ziele.

Zusammenfassung

Die → Pädagogische Psychologie ist einerseits Wissenschaft und andererseits praktische Handlungslehre.

- Als Wissenschaft ist sie Teildisziplin der wissenschaftlichen Psychologie – mit der Aufgabe, die psychischen Aspekte → pädagogischer Prozesse zu beschreiben und zu erklären.
- Als Handlungslehre ist sie Anleitung zum praktischen pädagogischen Handeln – mit der Aufgabe, anzugeben, wie pädagogisch Erwünschtes realisiert und pädagogisch Unerwünschtes vermieden werden kann.

Pädagogische Prozesse finden in Familie, Kindergarten, Vorschule, Schule, Hochschule, Weiterbildung, am Arbeitsplatz, in Kliniken usw. statt. Sie gliedern sich in Bildungs- und Erziehungsprozesse.

- Bildungsprozesse beziehen sich auf kognitive Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung, also auf den Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Bildung erfolgt im Wesentlichen durch Lehren und Lernen.
- Erziehungsprozesse beziehen sich auf motivationale und affektive Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung, also auf den Erwerb von Werthaltungen, Einstellungen usw. Erziehung erfolgt im Wesentlichen durch → Sozialisation, d. h., durch das Hineinwachsen in eine soziale Gemeinschaft.

Pädagogisches Handeln kann als zielgerichtetes Führen eines Menschen durch einen anderen angesehen werden. Dabei wird ein Weg zurückgelegt, der von einem Ausgangspunkt zu einem Ergebnis führt. Auf diesem Weg muss man sich orientieren, Hindernisse überwinden und Gefahren vermeiden. Man muss Annahmen über die Ergebnisse bestimmter Maßnahmen machen und muss prüfen, wie weit man sich dem Ziel tatsächlich genähert hat. Die praktischen Aufgaben der Pädagogischen Psychologie sind dementsprechend

- Diagnose,
- Intervention,
- Beratung,
- Prävention,
- Prognose und
- Evaluation.

Bezug zu ...

Die Pädagogische Psychologie gilt innerhalb des Psychiastudiums als Anwendungsfach. Als praktische Handlungslehre zielt sie unmittelbar auf Anwendung. Als wissenschaftliche Disziplin sucht sie nach Erklärungen für pädagogische Phänomene anhand von psychologischen Gesetzmäßigkeiten. Diese Gesetzmäßigkeiten sollten eine spätere praktische Anwendung ermöglichen. Insofern ist auch die Pädagogische Psychologie als wissenschaftliche Disziplin – wenngleich weniger direkt – anwendungsorientiert.

Pädagogische Situationen sind meist sehr komplex. Ganz allgemein gilt: Die beste Voraussetzung, um mit einem komplexen Sachverhalt zurechtzukommen, besteht darin, diesen zunächst zu verstehen. Verstehen erfordert Konzepte als geistige Werkzeuge, um die jeweilige Situation zu analysieren. Solche Konzepte werden teilweise von den Grundlagenfächern der Psychologie – der Allgemeinen Psychologie, der Entwicklungspsychologie, der Differentiellen Psychologie und Persönlichkeitspsychologie sowie der Sozialpsychologie – geliefert.

Konzepte der Allgemeinen Psychologie ermöglichen z. B. die Analyse von allgemeinen Bedingungen des

Lernens, Verstehens, Denkens und Problemlösens. Konzepte der Entwicklungspsychologie können dazu beitragen, den aktuellen Entwicklungsstand eines Individuums zu beschreiben und pädagogische Maßnahmen auf diesen Entwicklungsstand abzustimmen.

Konzepte der Differentiellen Psychologie und der Persönlichkeitspsychologie können dazu beitragen, interindividuelle Unterschiede zu analysieren, denen in pädagogischen Maßnahmen Rechnung getragen werden muss und die durch pädagogisch-psychologische Diagnostik zu erfassen sind. Konzepte der Sozialpsychologie können dazu beitragen, die im Rahmen pädagogischer Prozesse stattfindenden Interaktionen und deren Bedingungen zu analysieren.

Die Pädagogische Psychologie greift somit als Anwendungsfach auf die psychologischen Grundlagenfächer zurück. Darüber hinaus bestehen auch Querverbindungen zu anderen Anwendungsfächern der Psychologie, wie z. B. der Klinischen Psychologie und der Arbeits- und Organisationspsychologie, da sich auch in deren Tätigkeitsfeldern pädagogische Situationen finden, wenngleich der pädagogische Aspekt hier nicht im Vordergrund steht.

Diskussionsfragen

- (1) Können die Wirkungen von Familienserien auf den Fernsehzuschauer als pädagogisch angesehen werden?
- (2) Ist die Beeinflussung durch Gleichaltrige ein pädagogischer Prozess?
- (3) Ist das autodidaktische Lernen eines Fernstudenten ein pädagogischer Prozess?
- (4) Kann die Gestaltung eines Arbeitsplatzes im Betrieb als ein pädagogisch-psychologisches Problem angesehen werden?
- (5) Weshalb ist es generell schwierig, aus den Ergebnissen wissenschaftlicher Untersuchungen Lösungen für praktische pädagogisch-psychologische Probleme abzuleiten?
- (6) In welchem Verhältnis stehen Pädagogische Psychologie, Pädagogik und Philosophie zueinander?

Weiterführende Literatur

Einen allgemeinen Überblick über Entwicklung, Gegenstand und Aufgaben der Pädagogischen Psychologie bietet:

Krapp, A., Prenzel, M. & Weidenmann, B. (2006). Geschichte, Gegenstandsbereich und Aufgaben der Pädagogischen Psychologie. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (5. Aufl.) (S. 1–32). Weinheim: Beltz.

Eine weiterführende Darstellung von Zielen, Aufgaben und Methoden der Pädagogischen Psychologie bezogen auf das Lehren und Lernen in der Schule bietet:

Gage, N. L. & Berliner, D. C. (1996). Pädagogische Psychologie (5. Aufl.). Weinheim: Beltz (Kap. 1)